

Daß man diese auch an den maßgebendsten Stellen für überaus wichtig hält, geht am besten daraus hervor, daß ein kaiserlicher Prinz, der Erzherzog Leopold Salvator, ihr Protektorat übernommen hat. Freilich könnte diese so überaus begrüßenswerte Aktion ganz andere Erfolge erzielen, wenn sie sich in höherem Maße der Mithilfe und Mitwirkung des Buchhandels bedienen würde. Ein Blick auf die Anlage der zweiten deutschen »Reichsbuchwoche« könnte den sicherlich von den besten Vorsätzen erfüllten Leitern der Aktion »Bücher ins Feld« zeigen, wie man es anzustellen hat, um sich die Anteilnahme der weitesten Volkskreise zu sichern und eine Sammlung wirklich volkstümlich zu gestalten. Denn nur wenn das gelingt, können die geistigen Bedürfnisse der Truppen in halbwegs ausreichender Weise befriedigt werden. Wie groß diese sind, zeigt sich auch in dem Entstehen von zahlreichen Feldbuchhandlungen an den verschiedenen Fronten der k. u. k. österreichisch-ungarischen Armeen, die sämtlich dem Vernehmen nach überraschend große Umsätze zu verzeichnen haben.

Das sind Erscheinungen, die man in Österreich früher kaum für möglich gehalten hätte. Und ebenso unmöglich wäre es uns erschienen, daß eine Idee bei allen, aber auch wirklich allen Bevölkerungsklassen und Gesellschaftsgruppen Österreichs und Ungarns in gleicher Weise auf so lebhaftes Interesse und so begeisterte Zustimmung stoßen würde, wie das mit Raumanns mitteleuropäischen Gedanken tatsächlich der Fall ist. Innerhalb dieses gewaltigen Gedankenbezirks ist es die Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, die im unbestrittenen Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit steht und vom Denken des einzelnen, soweit es nicht auf den Krieg selbst, sondern auf die Zeit nach dem Kriege gerichtet ist, Besitz ergriffen hat. Diese Einmütigkeit der Anschauungen und diese Allgemeinheit der Bestrebungen sind ein in der österreichischen Geschichte ohne Beispiel dastehendes Schauspiel. Wenn jemals eine Bewegung die Bezeichnung »volkstümlich« verdient hat, so ist es die auf Herbeiführung der Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn. Es wird ja wohl bald keine Körperschaft, keine Vereinigung in Österreich geben, die sich nicht in feierlicher Weise zu diesem Gedanken bekannt und seine Verwirklichung gefordert hat. Selbst Kreise, die es sonst ängstlich vermeiden, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten, wie z. B. die Universitätslehrer, haben sich in eindrucksvollen Kundgebungen für den denkbar engsten Zusammenschluß mit Deutschland erklärt.

Dabei ist es interessant, wie sich seit Beginn des Krieges die Annäherungsidee erweitert und ausgestaltet hat. Anfangs dachte man nur an eine innigere Vertiefung des politischen Bündnisses der beiden Staaten, später verlangte man daneben auch ein wirtschaftliches Zusammengehen, womöglich die Schaffung einer mehr oder weniger vollständigen wirtschaftlichen Einheit. Aber auch dabei blieb es nicht. Die Forderung nach wirtschaftlichem Zusammenschluß führte zum Verlangen nach einer Rechtsannäherung bzw. einer Rechtsgleichheit auf dem gesamten Gebiete des Verkehrsrechtes, Urheber-, Marken-, Patentrechtes, Gewerberechtes usw. Schließlich ging man noch weiter. Der Gründung einer »Waffenbrüderlichen Vereinigung« in Berlin ist eine solche in Budapest und in diesen Tagen auch in Wien gefolgt. Das Ziel dieser »Waffenbrüderlichen Vereinigungen« aber ist ein weitumfassendes. Neben die politische und wirtschaftliche Annäherung soll die geistige und kulturelle treten. Die Völker, die miteinander den Kampf um ihr Dasein geführt haben, sollen jetzt auch mit den Waffen des Geistes aneinanderrücken, ihre geistigen Besitztümer und kulturellen Schöpfungen austauschen und alle Kräfte ihres geistigen Schaffens der waffenbrüderlichen Vereinigung zuführen, um gemeinsam der Kulturentwicklung zu dienen.

Es versteht sich von selbst, daß der österreichische Buchhandel — und das gilt wohl auch vom deutschen — dieser Bewegung mit der größten Sympathie gegenübersteht. Lange bevor Raumanns Buch die Geister fesselte, hat sich ja der Buchhandel Deutschlands und Österreichs im »Börsenverein« zusammengeschlossen, haben sich tausend Fäden zwischen den Berufsgenossen beider Reiche gesponnen, die so dicht wurden, daß sie die staatliche Scheidung vergessen ließen und für das berufliche Gebiet eine wahre Einheit schufen. Zahllose deutsche Buchhändler haben sich im Laufe der Jahre in Österreich als besonders geschätzte Mitarbeiter aufge-

halten und sind hier heimisch geworden, und auch der österreichische Berufsangehörige ist in den Sortiment- und Verlagsbuchhandlungen Deutschlands gar oft zu finden. Gilt doch ein Aufenthalt in Leipzig oder einem der andern Mittelpunkte des deutschen Buchhandels für den jungen österreichischen Buchhandelsbesessenen geradezu als hohe Schule, und welchem Buchhändler schlägt das Herz nicht höher, wenn es ihm vergönnt ist, an der Leipziger Ostermesse teilzunehmen. So ist das gegenseitige Sichkennen und Verstehen unter den Buchhändlern Deutschlands und Österreichs ungezwungen, vielleicht auch unbewußt entstanden, ehe man noch von einer mitteleuropäischen Bewegung sprach.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß letztere dem Buchhandel nichts mehr zu geben hätte. Schon einmal ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden,^{*)} daß das Verhältnis zwischen dem deutschen und österreichischen Buchhandel trotz der Innigkeit und Herzlichkeit der Beziehungen insofern etwas einseitig ist, als der deutsche Buchhandel fast nur als der gebende, der österreichische als der nehmende Teil erscheint. Die Mehreinfuhr an Büchern aus Deutschland nach Österreich gegenüber der österreichischen Ausfuhr betrug im Jahre 1912 ungefähr 31 Millionen Mark, ein Verhältnis, das für Österreich gewiß günstiger sein könnte, wenn die Bücher österreichischer Verleger im Reiche auch nur annähernd dieselbe Aufnahme fänden, wie es umgekehrt geschieht. Wenn erst einmal das österreichische Publikum sehen wird, daß auch solche Bücher, die in Österreich erschienen sind, in Deutschland gern und willig gekauft werden, dann wird auch in Österreich selbst das bei den Bücherkäufern noch immer so sehr verbreitete Vorurteil verschwinden, als könnte ein gutes Buch nur aus Deutschland kommen. Dann wird auch die für den österreichischen Buchhandel gewiß nicht allzu schmeichelhafte Erscheinung aufhören, daß unsere berühmten österreichischen Dichter und Schriftsteller ihre Werke fast ausnahmslos nicht in Österreich verlegen lassen. Ja vielleicht wird es dann einmal umgekehrt ein deutscher Schriftsteller mit einem österreichischen Verleger versuchen, was bis jetzt als etwas ganz Unerhörtes erschienen wäre. All das wird für den deutschen Buchhandel nicht schädlich, für den österreichischen aber sehr ersprießlich sein.

Aber auch noch in anderer Hinsicht muß der Buchhandel dem mitteleuropäischen Gedanken Beachtung zuwenden. Eine wesentliche Voraussetzung des auf dem Boden wahrer Gleichheit erfolgenden Zusammenarbeitens und brüderlichen Wettstreitens liegt darin, daß auch die rechtlichen Bedingungen, unter denen diese Arbeit erfolgt, möglichst gleichförmig sind. Das ist ja der Grund, warum jetzt die Bestrebungen zur Vereinheitlichung weiter Rechtsgebiete in Deutschland und Österreich-Ungarn so lebhaft eingesezt haben. Gerade in rechtlicher Hinsicht aber sind die Buchhandelsverhältnisse in beiden Staaten nichts weniger als gleich. Im Deutschen Reiche besteht für den Buchhandel Gewerbe-freiheit, der österreichische Buchhandel wird vom Konzessionszwang beherrscht! Diese Gegenüberstellung mag genügen, um den gewaltigen Unterschied aufzuzeigen, der zwischen den rechtlichen Daseinsbedingungen des Buchhandels in Deutschland und Österreich liegt. Es ist hier nicht der Platz, um im einzelnen die tiefgehenden Verschiedenheiten darzulegen, die sich insbesondere aus dem österreichischen Preßgesetz gegenüber den Verhältnissen in Deutschland — und zwar durchweg zu Ungunsten Österreichs — ergeben. Die Entwicklung des deutschen Buchhandels seit Einführung der Gewerbe-freiheit wird wohl jene Berufsgenossen in Österreich, die noch immer Anhänger des Konzessions-Systems sind, nachdenklich stimmen müssen.

So kann also der Buchhandel für seine eigenen Zwecke aus der mitteleuropäischen Bewegung wichtige Erkenntnisse ziehen. Aber er ist auch seinerseits imstande, dem Annäherungsgedanken bedeutsame Dienste zu leisten. Er kann an der Erreichung des nächsten Zieles der Zusammenschluß-Bestrebungen mitarbeiten, nämlich des gegenseitigen Sichkennen- und Verstehen-Werdens, welchem wieder als notwendige Bedingung die gegenseitige Kenntnis der kulturellen, verfassungsmäßigen, völkischen, wirt-

^{*)} Vgl. Dr. Irma Höft, Von österreichischen Büchern. Börsenblatt Nr. 46 vom 25. Februar d. J.